

HOLLY HEPBURN

Valentinstag in  
der kleinen  
Keksbäckerei

ROMAN

2





nicht, solange der Laden geöffnet ist. Probiert doch mal das neue Café am Dom aus.« Damit scheuchte sie Sadie mit einer Handbewegung aus der Küche und wandte sich wieder ihrer neuen Kreation für einen Schokoteig zu, aus dem Notre-Dame-Plätzchen werden sollten.

So viel musste sie Sadie lassen – sie hatte ein unglaublich feines Gespür dafür, was ihre Kunden suchten und gerne kauften. Die Designs aus ihrer Stadt-der-Liebe-Kollektion gingen weg wie die sprichwörtlichen warmen Semmeln, und es waren noch immer fünf Tage bis zum Valentinstag, was bedeutete, dass die Last-minute-Käufe der verzweifelten Ehemänner und Freunde noch anstanden. Und die Aussichten, dass sie das Paris-Thema auch im Frühling und Sommer noch weiter vermarkten konnten, waren gut. Auch wenn sich im Februar alles um die Liebe drehte, die Stadt und somit auch ihre Keks-Designs waren zeitlos.

Cat war so in ihre Arbeit vertieft, dass sie erst aufmerkte, als sie die tiefe, fröhliche Stimme des Postboten hörte, der im Erdgeschoss ein paar Worte mit Clare wechselte. Allerdings achtete sie nicht genau darauf, worüber sie sich unterhielten, dafür musste sie sich viel zu sehr konzentrieren, dass die Schokokekse, die sie gerade im Ofen hatte, nicht verbrannten. Ihre dunkelbraune Farbe machte es besonders schwer zu erkennen, wann genau sie fertig gebacken waren, und nur eine Minute zu lang im Ofen konnte bedeuten, dass sie das gesamte Blech wegwerfen musste. Erst als Sadie und Adam mit geröteten Wangen – von denen Cat vermutete, dass sie nur wenig mit der frostigen Kälte draußen zu tun hatten – hereinkamen, dachte sie wieder daran, die Post durchzugehen, die Clare wie immer unter der Kasse deponiert hatte.

»Und«, fragte sie Sadie leise, als sie wieder nach unten gegangen waren, »was hat Adam gesagt?«

»Dass er sich freuen würde. Allerdings hat er mich auch daran erinnert, dass sein Job bei uns zeitlich begrenzt ist. Sobald es wärmer wird, muss er sich wieder mehr um seinen Garten kümmern.«

»Aber der nächste Winter kommt bestimmt, und dann kann er wieder mehr für uns arbeiten. Ich denke, es lohnt sich herauszufinden, ob er Talent hat, damit er uns in der Adventszeit unterstützen kann, meinst du nicht auch?«

»Natürlich hat er Talent«, sagte Sadie mit einem Anflug von Empörung in der Stimme.

Cat verknipte sich ein Grinsen. »Lass uns einfach mal sehen, wie es läuft«, sagte sie und begann die Post durchzublättern. Es handelte sich hauptsächlich um Rechnungen und Werbung, aber ein Umschlag mit einer französischen Briefmarke erregte ihre Aufmerksamkeit. Der Brief war an sie adressiert.

»Von wem ist der?«, fragte Sadie, der Cats irritierter Gesichtsausdruck nicht entgangen war.

»Keine Ahnung.« Cat drehte den Brief herum und riss ihn auf. Als sie den Briefkopf las, entfuhr ihr ein überraschtes Keuchen. *Martin et Moreau*. Das Anwaltsbüro ihres ehemaligen

Chefs in Paris. Nachdem sie den Inhalt des Schreibens überflogen hatte, stieß sie ein verächtliches Schnauben aus. »Wollt ihr mich verschaukeln?«

»Was ist los?«, fragte Sadie alarmiert.

Cat las den Brief noch einmal, diesmal sorgfältiger, und versuchte dabei das Gefühl der Beklommenheit und Wut, das augenblicklich in ihr aufstieg, zurückzudrängen. »Eine Absichtserklärung von François de Beauvoir. Darin steht, dass er mich wegen Verstoßes gegen die Verschwiegenheitserklärung, die ich unterschrieben habe, nachdem ich aus dem La Perle weg bin, verklagen wird.«

## Kapitel vierzehn

Sadie wurde blass. »Er will dich verklagen? Aber du hast doch nicht gegen die Vereinbarung verstoßen, oder?«

Cat hob den Brief. »Nein, aber diesem Schreiben nach habe ich am 2. Dezember an einem öffentlichen Ort vor mehr als hundert Personen die Details hinter meiner Kündigung ausgeplaudert.«

»Im Dezember?«, wiederholte Sadie. »Aber François kann doch unmöglich von dem Streit zwischen dir und Greg erfahren haben.«

Cat starrte Sadie an, während sich ein ätzendes Gefühl in ihrem Magen ausbreitete. »Greg hat ihm davon erzählt. Sie sind doch so großartige Freunde, erinnerst du dich? Er ist der Grund dafür, dass Greg es auf mich abgesehen hat.«

»Aber du hast keine Details preisgegeben«, sagte Sadie und schüttelte den Kopf. »Ganz im Gegenteil, du hast sehr bewusst keine Namen genannt und auch nicht genauer beschrieben, was passiert ist. Damit kann François unmöglich durchkommen.«

»Ich gehe nicht davon aus, dass François an den Fakten interessiert ist«, sagte Cat und rieb sich die Stirn. »Er wird sich an dem orientieren, was Greg ihm erzählt hat, und wer weiß schon, wie sehr diese giftige Kröte die Wahrheit verdreht? Gerade hätte ich große Lust, zu ihm rüberzugehen, um ihn zu fragen, welches Spiel er da verdammt noch mal genau spielt.«

»Tu es nicht. Wir sollten uns erst mal setzen und das Ganze durchgehen. Ich koche uns einen Tee.«

»Mit Tee allein werden wir das Problem nicht lösen«, murmelte Cat.

»Nein, natürlich nicht«, sagte Sadie beschwichtigend, »aber wie heißt es so schön? Einen Schritt nach dem anderen.«

Cat las noch einmal das Schreiben. Darin wurde sie aufgefordert, am 13. Februar zu einer Anhörung in der Pariser Kanzlei von François' Anwälten zu erscheinen. Dort hatte sie die Möglichkeit, Gegenbeweise zu ihrer Anklage vorzubringen. Aber was für Beweise hatte sie schon in der Hand? Am Ende stand ihr Wort gegen Gregs. Außer ...

»Für mich keinen Tee«, rief sie Sadie zu und griff nach ihrer Jacke. »Ich trinke einen, wenn ich zurück bin.«

Sadie hielt mit dem Wasserkocher in der Hand inne und starrte ihre Freundin an. »Wo willst du hin?«

»Beweise sammeln«, antwortete Cat mit einem grimmigen Lächeln.

Auf dem Platz war es ruhig. Die Temperaturen lagen nur knapp über null, und Cat begann zu zittern, als sie unter der blau-goldenen Markise von Smart Cookies stehen blieb, um sich zu überlegen, welchem ihrer benachbarten Ladenbesitzer sie zuerst einen Besuch abstatten sollte. Sie waren alle dabei gewesen, als Greg und sie aneinandergeraten waren, und Zeuge des aggressiven Verhaltens geworden, das er ihr gegenüber an den Tag gelegt hatte. Und sie waren allesamt auf ihrer Seite. Na ja, zumindest fast alle. Cherie hatte sie und Sadie von Anfang an nicht gemocht, und Cat war nicht überrascht, dass sie Greg den Rücken stärkte. Nachdem die anderen Ladenbesitzer ihrem Ärger über Gregs Verhalten Luft gemacht hatten, schien sie zwar in gewisser Weise Reue zu empfinden, entschuldigt hatte sie sich jedoch nicht. Doch das hatte Cat auch nicht erwartet. Sie versuchte, jeden Kontakt zu ihr zu vermeiden, was in gewisser Hinsicht sehr schade war, weil ihre Kuchen wirklich himmlisch schmeckten.

Cats Blick blieb an dem orange-grünen Ladenschild des Let's Go Dutch hängen. In Jarens Pfannkuchenrestaurant schien gerade nicht viel los zu sein, für die Mittagsgäste war es noch zu früh. Ob Jarens Zeit hatte, mit ihr zu reden? Oder sollte sie es zuerst bei Andrew und Earl im Bus Stop Diner probieren? Sie konnte nur hoffen, dass sie bereit waren, ihr zu helfen.

Nachdem sie den Blick ein weiteres Mal nachdenklich über den Platz hatte schweifen lassen, entschied sie, bei Elin anzufangen. Vielleicht würde sie der himmlische Duft nach Schokolade ein wenig aufheitern, selbst wenn ihr Besuch erfolglos bleiben würde.

Als Cat die Chocolaterie betrat, war sie ein wenig überrascht, Seb dort zu sehen. Er lehnte an der gläsernen Theke und unterhielt sich angeregt mit Elin.

Die beiden sahen auf, als Cat hereinkam.

»Hey«, begrüßte sie Seb und kam auf sie zu, um ihr einen Kuss zu geben. »Was für eine unerwartete und schöne Überraschung, dich hier zu sehen.«

»Gleichfalls. Eigentlich bin ich hergekommen, um mit Elin zu sprechen, aber es ist gut, dass du auch hier bist – deine Hilfe brauche ich genauso wie ihre.«

Elin hob eine helle Augenbraue. »Hilfe? Wobei?«

Cat zog den Brief aus ihrer Jackentasche. »Hierbei.«

Elin und Seb blickten ihr von beiden Seiten über die Schulter, um das Schreiben zu lesen.

Seb sah aus, als wäre er am liebsten auf etwas – oder jemanden – losgegangen. »Was für ein Arsch«, polterte er los. »Warum kann er dich nicht einfach in Ruhe lassen?«

Elin bedachte Cat mit einem mitleidigen Blick. »Weil sie sich nicht alles gefallen lässt. Ich kenne diesen François nicht, aber die Art Mann umso besser. Typen wie er glauben, dass sie reich und wichtig genug sind, um sich alles erlauben zu können. Und sie hassen es, wenn sie nicht bekommen, was sie wollen.«

»Sie hat recht«, bestätigte Cat. »Nur dass in diesem Fall noch hinzukommt, dass ich ihn

blamiert habe. Sein Vater – Robert de Beauvoir – ist derjenige, der hinter den Kulissen des La Perle das Regiment führt. Er muss mitbekommen haben, wie sich sein Sohn benimmt.«

»Vielleicht ist er genauso wie er«, überlegte Elin. »Der Apfel fällt bekanntermaßen nicht weit vom Stamm.«

Cat dachte einen Augenblick darüber nach. Sie hatte schon lange bevor sie angefangen hatte, für François zu arbeiten, Gerüchte über ihn gehört. Die gehobene Gastronomieszene war relativ überschaubar, und Klatsch und Tratsch verbreiteten sich schnell, vor allem über Restaurantbesitzer und Spitzenköche. Doch bis sie selbst gewagt hatte, sich zur Wehr zu setzen, hatte niemand direkte Anschuldigungen gegen ihn erhoben. Inzwischen war ihr klar, warum. Jede Frau, die er belästigt hatte, war mit Geld zum Schweigen gebracht worden, genau wie sie selbst. Und viele unter ihnen hatte es mit Sicherheit ihre Karriere gekostet. Elin hatte recht, man brauchte nicht besonders viel Fantasie, um sich vorstellen zu können, dass Robert de Beauvoir aus demselben Holz geschnitzt war wie sein Sohn.

»Vielleicht«, sagte Cat laut. »Ich habe ihn nur bei ein oder zwei Gelegenheiten getroffen.«

»Und was willst du jetzt machen?«, fragte Seb. »Mal abgesehen davon, François den Arschtritt zu verpassen, den er verdient hat?«

Cat holte tief Luft. »Darum bin ich hier. Wie ihr in dem Schreiben gelesen habt, muss ich nächste Woche zu der Anhörung, um meine Gegenbeweise vorzubringen. Und da François' einziger Zeuge Greg ist, wollte ich euch bitten, dass ihr eure Version der Ereignisse schildert. Mithilfe eurer Aussagen kann ich die Klage eventuell abschmettern.«

»Natürlich«, sagte Elin sofort. »Ich helfe dir, wo ich kann.«

Seb legte einen Arm um Cats Schultern. »Wir stehen das durch. Mach dir keine Sorgen.«

Cat lächelte. »Danke.«

Elin hatte sich erneut über den Brief gebeugt. »Ich hoffe, du hast selbst auch einen guten Anwalt an der Hand, Cat. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass du einen brauchst wirst.«

»Ich werde die Kanzlei beauftragen, die damals die Vereinbarung verhandelt hat. Immerhin sind die schon in dem Fall drin.«

»Gib einfach Bescheid, was wir tun können«, sagte Seb. »Und falls du jemanden zum Arschritteverteiler brauchst, erweise ich dir gerne den Gefallen.«

Cat schüttelte den Kopf. »Verführerisches Angebot, aber wenn irgendjemand François in den Hintern tritt, dann bin ich das. Gleich nachdem ich ihn auch offiziell in seine Schranken verwiesen habe.«

Seb grinste. »Das nenne ich die richtige Einstellung. Auf sie mit Gebrüll!«

Als sie den Platz überquerte, widerstand Cat der Versuchung, durch das Schaufenster ins